

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Austellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 8 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

Die «Laib. Btg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Barmberggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Juli d. J. den Finanzrath Josef Dobiada zum Oberfinanzrath für den Bereich der Finanzdirection in Laibach allergnädigst zu ernennen geruht. **Kaizl m. p.**

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Juli d. J. dem Finanzrath der Finanzdirection in Laibach Anton Samuda anlässlich der von ihm erbetenen Veretzung in den dauernden Ruhestand den Titel und Charakter eines Oberfinanzrathes mit Rücksicht der Tüchtigkeit zu verleihen geruht. **Kaizl m. p.**

Der Finanzminister hat den Zolloberamts-Controllor Karl Kastner zum Zolloberamts-Vicedirector in der siebenten Rangklasse beim Hauptzollamte in Triest ernannt.

Der Finanzminister hat die Zolloberamts-Officiale Franz Strelkel, Heinrich von Ferra, Valentin Kojovel und Johann Sumi zu Zolloberamts-Controlloren in der achten Rangklasse bei dem Hauptzollamte in Triest ernannt.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Anton Gärtner zum Lehrer in der zehnten Rangklasse an der Staats-Gewerbeschule in Triest ernannt.

Die Weiterverbreitung der ausländischen nichtperiodischen Druckschrift «The Martyrdom of an Empress» wurde mit dem Erkenntnisse des k. l. Landes- als Pressgerichtes in Wien vom 20. Juli 1899, Pr. XXIII 257/3 gemäß §§ 63 und 64 verboten.

Nichtamtlicher Theil.

Die Vorgänge in Serbien.

Die Kundgebungen der Loyalität für das Königshaus erneuern sich in ununterbrochener Reihe von allen Seiten. Bisher sind bereits 78 Deputationen aus Städten, Marktflecken und ganzen Bezirken im Palais erschienen, um ihrer Freude über die Errettung des Königs Milan Ausdruck zu geben. Manche dieser Abordnungen sind von bedeutender numerischer Stärke, so zählte diejenige von Podrinje 420 Mitglieder. Diese durchaus spontanen Manifestationen bilden einen im-

Feuilleton.

Die Zeitung der Frauen.

Wir gedachten bereits einmal der einzigen täglich erscheinenden politischen Zeitung, die von Frauen geschrieben, redigiert, gesetzt, gedruckt, von Frauen verwaltet wird. Gelesen nun wird diese Zeitung, und zwar ziemlich viel auch von Männern.

Die «Fronde» ist eine politisch-literarische Morgenzeitung. Sie hat eine tägliche Beilage, in welcher am Montag auswärtige Politik besprochen wird, am Dienstag Wohlfahrts- und Genossenschaftseinrichtungen, am Mittwoch Fragen aus dem Gebiet des Spiritismus, Hypnotismus u., am Donnerstag Sport, am Freitag Mode, Haushalt, Küche, Kinderpflege, am Samstag Unterrichtsweisen und Erziehung, am Sonntag werden die während der Woche bei der Redaction eingelaufenen Fragen beantwortet. Die «Fronde» hat eine Auflage von etwa 40.000 Exemplaren täglich. Die Zahl der ausländischen Abonnenten ist bedeutend. Bestzerin und geschäftliche Leiterin des Blattes ist Madame Marguerite Durand. Anfangs Schauspielerin, leitete sie später mit ihrem Gatten, dem boulangistischen Abgeordneten Laguerre, die Zeitung «La Presse». Nach dem Tode ihres Mannes trat sie beim «Figaro» ein und redigirte die literarische Beilage dieses Blattes. Große Mittel standen ihr zur

posanten Beweis der im Lande herrschenden dynastischen Gefinnungen.

Die einfache Ausweisung des stark compromittierten Bozo Petrovic, welche auf die Initiative des Königs Alexander zurückzuführen ist, wird allgemein als eine kluge Maßregel betrachtet. Petrovic soll die Absicht haben, nach Odessa zu übersiedeln.

In den letzten Tagen wurden in Belgrad und im Innern des Landes acht Verhaftungen vorgenommen. Die Angabe, dass sich bereits 80 Personen in Haft befinden, ist unrichtig. Sicherem Vernehmen nach beträgt die Zahl der Verhafteten bisher 38.

Gerüchtwiese verlautet, dass der bisherige Gesandte in Petersburg, General Gruic, vorläufig in Russland verbleiben wolle. Es ist ungewiss, ob er in Anklagezustand versetzt und in contumaciam abgeurtheilt werden oder ob man von der Anstrengung eines Processes gegen ihn wegen Theilnahme am Complot vorläufig absehen wird. Seine Ausschließung aus der Armee ist bereits vollzogen.

Die Repatriierung der Armenier.

Nach einer der «Pol. Corr.» aus Petersburg zugehenden Meldung wird in unterrichteten Kreisen der neuerdings und sogar mit Angabe vieler Details verbreiteten Nachricht, dass im Laufe der Verhandlungen zwischen Petersburg und Constantinopel in betreff der Repatriierung der nach dem Kaukasus geflüchteten Armenier das Project der Ansiedlung derselben auf Kreta zur Erörterung gelangt wäre, entschieden widersprochen. Weder russischerseits, noch von Seite der Pforte sei ein solcher, übrigens in mehr als einer Hinsicht unthunlicher Vorschlag gemacht worden. Die erwähnten Verhandlungen hatten immer nur die Rückkehr der armenischen Flüchtlinge nach ihrer türkischen Heimat zur Basis.

Aus Athen wird uns gemeldet, dass der Gedanke, für das mohamedanische Element, das sich aus Kreta nach anderen Theilen der Türkei zurückzieht, durch die Ansiedlung von Armeniern Ersatz zu schaffen, sowohl in Griechenland, wie auf der Insel lebhaftes Mißfallen hervorgerufen habe. So viel in der griechischen Hauptstadt bekannt, ist dieses Project überhaupt an keiner maßgebenden Stelle ernstlich ins Auge gefasst, sondern nur in einem Theile der Presse, speciell in französischen Blättern, erörtert worden. Man betrachte übrigens in Athen wie in Kanea diese Discussion nunmehr als abgethan. Ernster dagegen und sympathischer werde die Combination aufgenommen,

Verfügung, als sie im December 1897 die «Fronde» gründete. Sie kaufte damals für die neue Zeitung ein Haus, das bequem und stilvoll eingerichtet wurde. Die Kosten der Einrichtung sollen 80.000 Francs betragen haben.

Chefredactrice der «Fronde» ist Madame Emma Journier, Tochter der bedeutenden Schriftstellerin Jeanne Marni und Enkelin der bekannten Schriftstellerin Manoel de Grandfort. Madame Journier hat einen anstrengenden Dienst täglich von 5 bis 8 Uhr abends und von 10 bis 12 oder 1 Uhr nachts. Sie liest sämtliche wichtigen Zeitungen und stellt täglich das Blatt zusammen. Für die Prüfung der belletristischen Beiträge steht ihr eine Hilfskraft zur Verfügung. Madame Journier dürfte etwa das gleiche Gehalt beziehen, wie der Pariser Correspondent eines großen ausländischen Blattes (etwa 800 Francs monatlich).

Die laufenden Verwaltungsgeschäfte, Prüfung der Rechnungen u. werden von der Administratrice Madame Serveille erledigt. Sie ist eine bewährte Kraft, die früher beim «Matin» angestellt war. Dienststunden von 2 Uhr nachmittags bis 6 oder 7 Uhr abends. In jedem Stockwerk des Zeitungsgebäudes befindet sich das Privatzimmer einer der drei genannten Frauen. Madame Serveille herrscht zu ebener Erde, dicht neben dem Bureau der Caffe. An grünen Tischen, hinter grünen Gittern sind hier vier weibliche Bureaubeamte thätig; zwei beschäftigen sich mit Rechnungen, zwei mit der Expedition und Inseratenannahme. Sie kommen

dass die durch den Abgang der Mohamedaner aus Kreta entstandene Lücke durch italienische Ansiedler ausgefüllt werde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 18. Juli.

Im Laufe dieses Herbstes finden bekanntlich Kaiser-Manöver in Nordböhmen in der Gegend von Leipa und Reichstadt zwischen dem 8. und 9. Corps und im Pusterthal zwischen den Truppen des 14. Corps (Tirol, Vorarlberg, Oberösterreich, Salzburg) und dem 3. Corps (Steiermark, Kärnten, Krain, Küstenland) statt. Für diese beiden Kaisermanöver erfolgen, wie das «Neue Wiener Tagblatt» berichtet, besondere Einladungen an die in Wien beglaubigten fremdländischen Militär-Attachés. Zu den nordböhmischem Manövern sind sämtliche Militär-Attachés, zu den Manövern im Pusterthale die Militär-Bevollmächtigten der Dreibundmächte Deutschland und Italien eingeladen. Außerdem werden den letzteren Manövern auch rumänische Officiere, welche derzeit in der österreichisch-ungarischen Armee zur Dienstleistung zugetheilt sind, beizuwohnen. Die diesjährigen Manöver werden nach einem neuen System angelegt werden und der Kriegsmäßigkeit noch näher kommen als bisher. Außer dem Kaiser werden G. d. G. Erzherzog Franz Ferdinand, F. Z. M. Erzherzog Rainer und Erzherzog Franz Salvator an den Kaiser-Manövern theilnehmen.

Das Handelsministerium ist jetzt mit der Durchführung der im Industrierathe geäußerten Abänderungsvorschläge für die productionstatistischen Fragebogen beschäftigt. Diese Arbeit wird, wie das «Fremdenblatt» meldet, schon in den nächsten Tagen abgeschlossen sein, so dass dann die Verfertigung der Fragebogen Ende Juli möglich werden wird. Die Beantwortung der Fragebogen soll bis spätestens October erledigt werden, so dass es möglich sein wird, die amtliche Bearbeitung des erwarteten Materials spätestens im November d. J. zu beginnen.

Der ruhige Verlauf des Nationalfestes in Frankreich gibt dem «Fremdenblatt» Anlass zur Bemerkung, dass sich die Nationalisten wohl deshalb Zurückhaltung auferlegten, weil sie sich nicht stark genug fühlen, um herausfordernd aufzutreten. Paris habe offenbar keine Lust, gegen die parlamentarische Republik eine Revolution zu machen und sie mit der Dictatur eines unbekanntem Wohltäters zu vertauschen, der Frankreich in Abenteuer stürzen würde. Es brauche

morgens um 9 Uhr und verlassen die «Fronde» um 7 Uhr abends. Das Monatsgehalt dürfte 200 Francs nicht übersteigen. Im ersten Stock, im Vorzimmer der Leiterin, begegnen wir den Bureaudienerinnen. Es sind ihrer fünf. Sie theilen sich in den Pförtner-, den Telephon-, den Hausdienst. Letzterer besteht vorwiegend im Anmelden und theilweise auch im Abfertigen der zahlreichen Besucher und Bittsteller, die sich zwischen 5 Uhr nachmittags und Mitternacht in der «Fronde» einstellen. Die Bureaudienerinnen tragen grüne Kleider mit goldenen Knöpfen, weißen Kragen und Manchetten. Eine von ihnen ist dieselbe Louise Ménard, die, um ihr Kind vom Hungertod zu retten, in Château Thierry ein Brot stahl, vom Gerichte aber freigesprochen wurde. Madame Durand ließ Louise Ménard damals nach Paris kommen, wo sie jetzt mit ihrer Mutter und ihrem Kinde lebt. Die Bureaudienerinnen kommen um 9 Uhr und gehen um 7 Uhr. Sie haben abwechselnd Nachtdienst bis 11, 12 Uhr. Monatsgehalt 150 Francs.

Hinter Madame Durands Privatzimmer befindet sich die Sezererei. Sie beschäftigt 12 bis 15 Sezerinnen, die für acht- bis zehnstündige Arbeit (von 5 Uhr nachmittags bis 1, 2 Uhr nachts) acht Francs erhalten. Da die Nachtarbeit das gesetzlich zulässige Maß nicht überschreitet, konnte Madame Durand, trotz Einspruches des Gewerbeaufsichters, ihre weiblichen Sezer beibehalten. Mehrere der Sezerinnen benützen Zweiräder. Gibt es doch, wenn sie nachts heimkehren, keine Omnibusse, Trambahnen mehr.

dies gerade nicht aus Begeisterung für den Parlamentarismus oder für die jetzt regierenden Persönlichkeiten zu geschehen, es sei nur als Thatsache zu verzeichnen, daß gegenwärtig die große Mehrheit der Franzosen die jetzige Regierungsform für besser hält als irgend eine, die Frankreich sonst gegeben werden könnte und daß alle Versuche, die seit Jahren gemacht werden, um die Masse des Volkes vom Gegentheile zu überzeugen, gescheitert sind.

Wie man aus Cetinje meldet, hat Fürst Nikolaus den freudigen Anlaß der Vermählung des Thronfolgers zu einer Erweiterung der politischen Freiheiten der Montenegriner ergriffen. Ein soeben erlassenes Decret gewährt nämlich den Städten eine Gemeinde-Autonomie, allerdings auf ziemlich schmaler Basis und verfügt die Schaffung von Gemeindeverwaltungen, die aus Wahlen hervorgehen.

Das von beiden schwedischen Kammern angenommene Gesetz zum Schutze der Arbeitswilligen soll, wie das Hauptorgan der Conservativen, «Nya Dagligt Allehanda», meldet, von König Oskar in einem kurz vor seiner Abreise nach Norwegen abgehaltenen Staatsrathe sanctioniert worden sein. Diese Sanctionierung erregt in Schweden Aufsehen und die Mittheilung des conservativen Blattes findet vielseitig keinen Glauben. Das Gesetz, das schon den Versuch, jemand zur Theilnahme an einer Arbeitseinstellung zu zwingen oder an der Rückkehr zur Arbeit zu hindern, bestraft, wurde in der ersten Kammer ohne Abstimmung, in der zweiten Kammer mit 108 gegen 93 Stimmen angenommen, obgleich sich die Juristen sowohl auf der rechten als auch auf der linken Seite des Hauses gegen die Vorlage aussprachen, weil sie gegen die für die schwedische Gesetzgebung maßgebenden Rechtsgrundsätze verstöße. Aus denselben Erwägungen hatte auch der höchste Gerichtshof, dessen Gutachten eingeholt worden war, von der Sanctionierung des Gesetzes einstimmig abgerathen. Diese Umstände lassen das Aufsehen begreiflich erscheinen, welches die Nachricht von der trotzdem erfolgten Sanction hervorruft.

Ueber die Lage auf den Philippinen ist einer am 12. d. M. in London eingelangten Rabelmeldung aus Washington zu entnehmen, daß die Philippiner wieder vollständig Herren der Insel Luzon bis unter die Mauern Manillas sind und daß auch in dieser Stadt die Amerikaner sich kaum ohne den Schutz der amerikanischen Flotte würden halten können. Die Mitglieder der Civil-Commission trachten noch immer durch Vermittlung der hervorragenden philippinischen Familien in Manilla mit den Führern der Tagalen Beziehungen anzuknüpfen. Sie machen kein Geheimnis aus ihrer Ueberzeugung, daß das die Verhältnisse falsch beurtheilende Vorgehen des Generals Otis, namentlich seine verhängnisvolle Unterschätzung des Gegners, an der bedenklichen Lage schuld sei und daß man nach wie vor eine Verständigung mit den Philippinern auf der Basis einer weitgehenden Autonomie suchen müsse.

Wie man aus London schreibt, sind die Gerüchte unbegründet, wonach die Reise des Präsidenten der argentinischen Republik, Generals Julius Rocca, nach Brasilien den Versuch der Schaffung eines südamerikanischen Staatenbundes zum Zwecke habe, durch welchen der Expansionspolitik der nordamerikanischen «Vereinigten Staaten» ein Gegengewicht erstehen sollte. Die Reise des Generals Rocca habe keinen anderen Zweck, als die Freundschaftsbande

zwischen der argentinischen Republik und den Vereinigten Staaten von Brasilien fester zu knüpfen und zwischen den beiden Ländern einen Handelsvertrag sowie eine Sanitätsconvention zu vereinbaren. Zwischen den beiden Präsidenten Rocca und Campos Salles soll auch die Erbauung einer Eisenbahn quer durch die Missionsstaaten vereinbart werden und überdies soll sich Rocca bemühen, von Brasilien die stillschweigende Zustimmung zur Annexion der Landstrecken am Parana-Ström durch Argentinien zu erlangen.

Tagesneuigkeiten.

— (Mord auf offener Straße.) Aus Graz wird gemeldet: Sonntag abends hat der vierzigjährige Fabrikarbeiter Franz Besial seine dreißigjährige Frau Marie bei einem Spaziergang am Bendquai ermordet. Frau Marie Besial hatte vor zwei Jahren ihren Mann verlassen, weil er sich dem Trunke ergab und seine Familie darben ließ. In letzterer Zeit suchte sich Besial seiner Frau wieder zu nähern. Sonntag abends kamen die beiden mit ihrem zwölfjährigen Töchterlein gegen 9 Uhr am Bendquai zusammen. Besial machte seiner Frau wiederholt Anträge, welche diese zurückwies. Es kam zum Streit, in dessen Verlauf Besial ein langes, scharfgeschliffenes Messer herauszog und es seiner Frau zweimal in den Leib stieß. Die Unglückliche brach sofort zusammen und starb, während das Kind, um Hilfe rufend, davontief. Besial ergriff nach der That die Flucht. Man vermuthet, daß er sich in die Mur gestürzt habe.

— (Water und Kinder ertrunken.) Aus Ungarisch-Weißkirchen wird ein grauerregender Unglücksfall gemeldet. In der Ortschaft Jasenova, wo sich die Abzweigung der Draviczka-Aninaer Gebirgsbahn befindet, hüteten das vierzehnjährige Töchterchen Martha und der achtjährige Sohn Georg des Gastwirthes Gyola Jovanovits eine Schar von Gänsen. Der Weideplatz liegt in der Nähe des Karasbaches und der kleine Georg bemerkte, daß eine Gans auf das jenseitige Ufer hinübergeschwommen sei. Er stieg ins Wasser, um die Gans zurückzutreiben, gerieth jedoch in einen Wirbel und wurde von den Wellen fortgerissen. Das Mädchen sprang nun ebenfalls ins Wasser, um den Kleinen zu retten, sank jedoch gleichfalls unter und kam nicht wieder zum Vorschein. Von bösen Ahnungen getrieben, kam der Vater aus dem nahen Wohnhaus in demselben Momente herbei und stürzte sich gleichfalls in den Bach, um die Kinder zu retten. Doch auch er wurde von der Strömung ergriffen und versank in den Wellen. Die Dorfbewohner vermochten nur mehr die Leichen der Verunglückten aus dem Wasser zu ziehen.

— (Wie man einen Magen hypnotisirt.) Eine vor kurzem auf einer deutschen Universität vorgekommene Heilung durch Hypnose dürfte besonders von allgemeinem Interesse sein. Es befand sich in der Klinik eine Dame, welche absolut keine Nahrung behalten konnte, und da alle anderen Mittel versagten, beschloß der Professor, es mit der Hypnose, von der er im Ganzen nicht viel hielt, zu versuchen. Er hypnotisirte die Kranke und befahl ihr, zu essen und das Genossene bei sich zu behalten. Dies hatte absolut keinen Erfolg und der Professor gab die Behandlung auf. Nicht so sein Assistent, welcher den Versuch auf seine Manier fortsetzte und in folgender Weise verfuhr: Er hypnotisirte die Kranke und befahl ihr zu essen. Nachdem dies geschehen war, befahl er ihr, zu vergessen, daß sie gegessen habe, und weckte sie nun auf. Sie hatte wirklich vollständig

vergessen, daß sie Nahrung zu sich genommen, behielt diese bei sich und verdaute sie vollständig. Sie wurde mehrere Tage lang auf solche Weise ernährt, wobei ihr noch, damit ihr nicht auffiel, daß sie im wachen Zustande gar nichts aß, suggeriert wurde, sie sei so krank, daß sie absolut nichts essen dürfe. Nach und nach, nachdem sich der Magen an die Verdauung der Speisen gewöhnt hatte, verminderte man die Nahrung, welche ihr im hypnotischen Schlaf gegeben wurde, und ließ sie etwas im wachen Zustande genießen. Als es sich zeigte, daß der Magen jetzt auch diese Speisen behielt, steigerte man langsam die Portionen, welche sie im wachen Zustande erhielt, und schließlich kam man dahin, daß sie alle ihre Nahrung im wachen Zustande bekam und auch behielt. Man sieht also, daß auch die hypnotische Cur ihre Feinheiten hat und daß es mit dem einfachen Suggestieren nicht gethan ist.

— (Ehen unter tauben Personen) sind nach den neuesten Feststellungen in Amerika häufiger als in Europa. Man hat drüben eine Statistik aufgestellt, und daraus ergibt sich, daß es in dem ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts nur ein einzigesmal vorgekommen ist, daß ein tauber Mann eine taube Frau ehelichte, in dem neunten Jahrzehnt aber nicht weniger als 1070mal. Es scheint ein ganz natürlicher Vorgang zu sein, daß ein tauber Mensch eher dazu neigt, einen andern mit dem gleichen Uebel behafteten zu heiraten, als einen Normalhörenden. Die Gesundheitspflege muß sich nur noch die Frage vorlegen, ob dies hinsichtlich der Nachkommenschaft nicht von Nachtheil ist. Da ist es denn interessant zu erfahren, daß die Kinder von Eltern, die beide taub sind, weit seltener das Leiden forterben, als wenn nur der Vater oder nur die Mutter taub ist. Allerdings ist man dieser Thatsache noch nicht so ganz sicher und verlangt noch eine weitere Bestätigung durch eine sorgfältige Statistik.

— (Das größte Meerungeheuer), von dem man bisher Kenntnis erhalten hat, ist jetzt in dem amerikanischen naturwissenschaftlichen Museum in Washington zur Aufstellung gelangt. Selbstverständlich handelt es sich um keinen Zeitgenossen des Menschen, sondern um ein Geschöpf, das längst ausgestorben ist und nur noch in gewissen Gesteinschichten sein Skelet als letzte Spuren seines Daseins hinterlassen hat. Es ist ein Vertreter aus der Reptiliengruppe der Mosasaurier, die während der Kreidezeit die Meere bevölkerten, und zwar der kolossalsten Art jener riesigen Thiere, das den Namen Tylosaurus dispelor erhalten hat. Es hat eine oberflächliche Aehnlichkeit mit einer ungeheuren Schlange. Die Aehnlichkeit ist aber auch nur eine äußerliche und nur durch die ungeheure Länge des Schwanzes veranlaßt. Im übrigen gleicht das Knochengeriüst weit mehr dem der Eidechsen, auch haben die Thiere zwei allerdings sehr kurze Beinpaare besessen. Der Kopf ist verhältnismäßig klein, das heißt im Verhältnis zur Länge des ganzen Körpers, während er an sich gigantisch erscheinen muß. Das in Rede stehende fast vollständig erhaltene Skelet, das in den Smoky Hills im Staate Kansas vor zwei Jahren gefunden wurde, besteht aus 7 Halswirbeln, 10 durch Knorpelrippen mit dem Brustbeine verbundenen Rückenwirbeln, 12 Rückenwirbeln mit falschen Rippen, einem Sacralwirbel und 72 Schwanzwirbeln. Nach der «Science» beträgt die gesammte Länge des Skelets etwas über 270 Fuß. Diese kann aber noch nicht einmal die Länge des gesammten Thieres in sich begreifen, da der Berechnung nach statt 72 ursprünglich 86 Schwanzwirbel vorhanden gewesen sind. Die Gesamtlänge des Thieres

Gedruckt wird die «Fronde» in der Rue du Croissant, dem Mittelpunkt des Pariser Zeitungsdruckes. Auf einem Handwagen wird der fertige Satz von der Rue St. George dorthin gefahren. In einem kleinen Raume vor der Sekerei ist der Aufenthalt der Correctorin. Sie dürfte etwa das gleiche Gehalt beziehen wie die Cassierinnen.

Im zweiten Stock neben Madame Fourniers Reich liegt das allgemeine Redaktionszimmer. Hier geht es von 5 Uhr nachmittags an lebhaft zu. Die «Fronde» zählt etwa 30 regelmäßige Mitarbeiterinnen. Die einen geben tägliche Beiträge, so Madame Levoine (Politik), Frisette (Echo aus der Gesellschaft), Clotilde Diffard (Chronique féministe), Maria Bonneval (Tribune du Travail) u. Andere geben wöchentliche Beiträge, so alle Mitarbeiterinnen der Beilagen. Die einen beziehen Linien-, die anderen Artikel-, die dritten Monats honorare. Die genauen Summen sind hier nicht festzusetzen. Allgemein kann man sagen, daß die Mitarbeiterinnen von monatlich 100 bis 500 Francs erhalten. Die Honorare für Belletristisches richten sich nach dem Ansehen der Schriftstellerinnen. Eine Anfängerin dürfte schwerlich einer Daniel Lesueur gleich gewertet werden.

Die sogenannten «Tribunes», kurze Feuilletons, von denen je drei ein Ganzes bilden und einen sehr reichhaltigen und anregenden Lesestoff bilden (werden doch hauptsächlich sociale Probleme in den «Tribunes» behandelt), wurden anfänglich mit zweihundert, dann mit hundert Francs, jetzt nur noch mit fünfzig Francs bezahlt.

Madame Narcisse.

Roman von Et. Raft.

(73. Fortsetzung.)

«Das glaube ich denn doch nicht!» rang es sich mühsam über Madeleines Lippen. «Wie sollte das wohl möglich sein? Wenn die Erde ihn verschlungen hat —»

Er fixierte sie scharf.

«Ich sprach nur bildlich!» betonte er.

«Ja, natürlich — ich verstehe!» Madame lächelte matt und fuhr sich mit dem Tuch über Stirn und Augen. «Sie sprachen bildlich und ich — scherzte! Es versteht sich ja ganz von selbst, daß Ihr Freund wieder etwas von sich hören lassen wird. — Sie haben früher wohl fleißig miteinander correspondiert?»

Er schüttelte den Kopf und sah sie scharf, beinahe durchbohrend an, aber sie hielt seinem Blick harmlos lächelnd stand; nur fühlte sie, daß ihre Stirn sich abermals mit Schweißperlen bedeckte.

«Nein, in regem Briefwechsel haben wir eigentlich nie gestanden, obgleich wir sehr befreundet waren miteinander», antwortete er nach kurzem Schweigen. «Und in den letzten Jahren hatte Drubezfoi überhaupt nichts von sich hören lassen. Er hatte keine Zeit für mich, denn er schmachtete in zarten Banden.»

«Ah — er hatte sich verlobt?» schaltete Madame ein.

«Gott sei dank kam es so weit nicht!» entgegnete Leczinski. «Seine Angebetete verließ ihn vielmehr, als sie sein Vermögen vergeudet hatte. Freilich, wenn sie

geahnt hätte, daß Hippolyt wenige Tage später eine große Erbschaft zufiel, wäre sie jedenfalls nicht gegangen, sondern möglicherweise heute Fürstin Drubezfoi. Ich brauche Ihnen wohl nicht zu sagen, daß es für den armen Kerl besser ist, daß sie das nicht wurde!» Madame machte eine leichte Bewegung mit den Achseln. Sie wußte nicht, was sie darauf erwidern sollte. Der Blick, den Leczinski unverwandt auf sie gerichtet hielt, verwirrte und erschreckte sie, und dann vernahm sie plötzlich auch wieder ganz deutlich das Klatschen, das in den letzten Tagen schwächer geworden war, und ein heftiges Verlangen stieg in ihr auf, von dem verwachsenen Waldpfad, den alten Bäumen, dem stillen Wasser und dem moorigen Grunde zu sprechen, und nur mit Aufbietung aller Energie vermochte sie dieses Verlangen zu unterdrücken.

«Mein armer Freund war früher ein frischer, lebenslustiger Geselle», fuhr Leczinski fort. «Dieses Weib jedoch — diese Nina — diese Madame Narcisse — hat ihn an Leib und Seele zugrunde gerichtet.»

Es kam Madeleine so vor, als ob aus Leczinskis Augen, welche er fort und fort auf sie gerichtet hielt, Strahlen hervorschossen, die haarscharf und eisalt erbarmungslos ihre Brust durchbohrten. Ein Schauer durchflog ihren Leib und sie sank, die Hand über das Gesicht legend, gleichsam in sich zusammen.

«Ah! Wie es scheint, ist Ihnen nicht wohl?» schlug Leczinskis Stimme in hartem Spott an ihr Ohr. Sie richtete sich schon wieder empor und lächelte matt.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderath.

Der Laibacher Gemeinderath hielt gestern abends eine außerordentliche Sitzung ab, an welcher unter Vorsitz des Bürgermeisters Fribar 26 Gemeinderäthe theilnahmen.

Nach Eröffnung der Sitzung widmete der Bürgermeister dem am vergangenen Sonntag verstorbenen Professor und Laibacher Bürger Valentin Konševg einen warmen Nachruf. Die Gemeinderäthe erhoben sich zum Zeichen der Trauer von ihren Sitzen.

Nach Uebergang zur Tagesordnung berichtete Gemeinderath Dimnik namens der Schulsection über die Errichtung einer dritten Knabenvolksschule in Laibach. Wie wir dem ausführlichen Berichte entnehmen, wurde die erste städtische Knabenvolksschule in Laibach in dem eben verfloßenen Schuljahre von 593, die zweite von 552 Schülern frequentiert. Auf einen Lehrer kamen somit durchschnittlich 58, in den höheren Classen sogar zu 70 Schüler. Dafs unter solchen Umständen trotz aller Bemühungen der Lehrerschaft die gesetzlich vorgeschriebenen Erfolge nicht erzielt werden können, ist erklärlich. Die Errichtung einer dritten städtischen Knabenvolksschule ist somit zur unabwieslichen Nothwendigkeit geworden.

Die Nothwendigkeit der Errichtung einer dritten Knabenvolksschule ist auch vom Gemeinderathe bereits anerkannt worden. In der Sitzung vom 18. Jänner l. J. wurde der Stadtmagistrat beauftragt, im Wege des k. k. Stadtschulrathes ein Bauprogramm zu acquirieren und dem Gemeinderathe zur Genehmigung vorzulegen. Das vom k. k. Bezirksschulinspector Professor Levec verfaßte und vom k. k. Stadtschulrathe genehmigte Bauprogramm ist nun dem Gemeinderathe zur Genehmigung vorgelegt worden. Bei Verfassung des Bauprogrammes aber hat Herr Professor Levec auch auf die Errichtung einer Bürgerschule Rücksicht genommen; ist doch Laibach die einzige Landeshauptstadt, die keine Bürgerschule aufzuweisen hat. Es sei daher angezeigt, die projectierte dritte städt. Knabenvolksschule derart zu erbauen, daß in derselben auch eine Bürgerschule untergebracht werden könnte. Die Schulsection, welcher das Bauprogramm zur Berathung vorgelegt worden war, stimmte dem Programme nur insoweit bei, als dasselbe die Volksschule allein betrifft. Die Bürgerschule könne in das Programm erst dann aufgenommen werden, wenn das Gesetz, betreffend die Bürgerschulen, vom Landtage einer entsprechenden Aenderung unterzogen sein wird. Wohl aber sei bei der Wahl des Bauplatzes und bei Beschaffung der Skizzen auch auf die Bürgerschule Rücksicht zu nehmen, so daß dieselbe jederzeit angebaut werden könne. Der Referent stellte schließlich den Antrag, daß der Stadtmagistrat beauftragt werde, einen geeigneten Bauplatz ausfindig zu machen und die erforderlichen Bauplätze sowie einen Kostenvoranschlag für den projectierten Neubau zu beschaffen; es seien vorläufig bloß die für die Volksschule erforderlichen Localitäten in das Bauprogramm aufzunehmen, die Skizzen jedoch derart herzustellen, daß der Zubau für die Bürgerschule jederzeit erfolgen könne.

Gemeinderath Subic berichtete über die Zuschrift der k. k. Landesregierung betreffs Aufnahme von Localitäten für die reorganisierte gewerbliche Fortbildungsschule. Wie bekannt, bestehen für diesen Unterricht dormalen außer der mit der k. k. Realschule verbundenen gewerblichen Fortbildungsschule zwei an die I. und II. städtische Knabenvolksschule angegliederte gewerbliche Fortbildungscurse, die sich indes in ihrer Organisation wenig bewähren. Unter Auflassung dieser Course soll nun die

dermalige Fortbildungsschule als I. gewerbliche Fortbildungsschule in Laibach reorganisiert werden und künftighin aus einem Vorbereitungscurse und drei Classen bestehen. Neben derselben soll für die Lehrlinge der Bauategorie und der Holzverarbeitenden Gewerbe eine der k. k. Fachschule für Holzbearbeitung anzugliedernde II. gewerbliche Fortbildungsschule geschaffen werden. Die I. gewerbliche Fortbildungsschule würde wie bisher in der k. k. Realschule verbleiben, während für die II. gewerbliche Fortbildungsschule, auf welche bei 400 Schüler entfallen dürften, erst vorzuzuforgen wäre, da die Unterbringung derselben in den Räumen der k. k. Fachschule für Holzindustrie nicht möglich ist. Da geeignete Localitäten für diese Schule nicht vorhanden sind, sprach sich der Gemeinderath dahin aus, daß die Theilung der gewerblichen Fortbildungsschule bis zu jenem Zeitpunkte verschoben werde, in welchem die neuerrichtende k. k. Staatsgewerbeschule in dem projectierten Neubau untergebracht werden wird.

In der Debatte, die sich über die Anträge des Referenten entspann, beantragte Gemeinderath Venca, daß die Anträge sammt der ausführlichen Motivierung in Druck zu legen und an die Gemeinderäthe zu vertheilen seien. Die Angelegenheit erheische ein eingehendes Studium und könne mit der Lösung dieser Frage noch einige Jahre zugewartet werden. Gemeinderath Dr. Pozar trat dem Antrage des Vorredners entgegen und empfahl ebenso wie die Gemeinderäthe Dr. Tavcar und Rozaf die Anträge des Referenten zur Annahme. Bei der Abstimmung wurden die Anträge des Referenten Dimnik mit großer Majorität angenommen.

Gemeinderath Dr. Subic berichtete namens der Finanzsection über den Recurs einiger Hausbesitzer an der Polanastraße gegen den vom Stadtmagistrate verlangten Kostenersatz für die Herstellung des Trottoirs. Die Recurrenten berufen sich darauf, daß die Herstellung dieses Trottoirs bereits im Jahre 1893 vom Gemeinderathe beschlossen worden ist, weshalb die Bestimmung der neuen Bauordnung, wornach die Hausbesitzer zur Tragung der Kosten für die Herstellung von Trottoirs herangezogen werden können, in diesem Falle nicht Anwendung finden könne. Dem Antrage des Referenten auf Abweisung der eingebrachten Recurse gegenüber beantragte Gemeinderath Dr. Tavcar, daß die Angelegenheit der Rechtssection zur Berathung zugewiesen werde. Der Antrag des Gemeinderathes Dr. Tavcar wurde angenommen.

Die Dotationsrechnungen verschiedener städtischer Schulen wurden über Antrag des Referenten Dimnik ohne Debatte genehmigt, desgleichen der Antrag der Schulsection auf Errichtung eines zweiten städtischen Kindergartens für die Tirnauer Pfarre. Der Stadtmagistrat wurde beauftragt, mit Herrn Droslov Dolenc, der die bürgerliche Kaserne käuflich erworben hat und nun entsprechend zu adaptieren beabsichtigt, wegen Unterbringung des Kindergartens im Parterre dieses Gebäudes in Unterhandlung zu treten (Referent Dr. Pozar).

Gemeinderath Subic berichtete weiters über die Ernennung einer zweiten ständigen Lehrkraft für die städtische höhere Mädchenschule. Für die Realien seien nun 24 wöchentliche Lehrstunden festgestellt und es empfehle sich daher die Anstellung einer männlichen Lehrkraft. Der Referent stellte daher den Antrag, daß die fragliche Lehrstelle mit dem Concurrenztermin bis 15ten August sofort ausgeschrieben werde. Die Bewerber haben sich mit der Bürgerschulprüfung auszuweisen. Außer den für Bürgerschullehrer festgestellten Bezügen erhält die anzustellende Lehrkraft ein Quartiergeld von 250 fl. jährlich. — Dem k. k. Regierungsrath Dr. Zupanc wurde für Vorträge über Somatologie an der höheren Mädchenschule eine Remuneration von 100 fl. bewilligt.

Sodann referierte Gemeinderath Gogola namens der Regulierungssection über die Entschädigung jener Besitzer, welche zu Regulierungszwecken der Stadtgemeinde Gründe abgetreten haben. Der Frau Marianne Vohlar am Balvazorplatz wurde für 4 m² eine Entschädigung von 50 fl. zugesprochen, dem Besitzer Raz Samassa in der Franciscanergasse eine Entschädigung von 10 fl. pro Quadratmeter, dem Besitzer Matthäus Verbič an der Austraße 4 fl. pro Quadratmeter, desgleichen der Pohl'schen Armenstiftung, wobei über Antrag des Bürgermeisters Fribar beschlossen wurde, aus dem Erlöse für den abgetretenen Grund der Pohl'schen Stiftung von der benachbarten Gartenparcalle der Cerne'schen Stiftung soviel Grund anzukaufen, als zum Aufbau eines neuen Hauses der Pohl'schen Stiftung erforderlich ist.

Gemeinderath Gogola berichtete weiters über den Ankauf der zur Eröffnung der Miklošičstraße nöthigen Gründe. Diese Straße soll betanntlich die Communication vom Plage vor dem Justizpalais mit der Franciscanergasse, beziehungsweise der inneren Stadt, ermöglichen. Der Referent beantragt für Herrn D. Bamberg eine Entschädigung von rund 17.000 fl. (für 1458 m²), für Herrn Franz Pavlovič und Frau Pidl eine Entschädigung von je 6 fl. pro Quadratmeter. Sollten diese Anbote nicht acceptiert werden, so sei das Expropriationsverfahren einzuleiten.

Gemeinderath Dr. Tavcar stellte demgegenüber den Antrag, daß allen drei in Betracht kommenden Interessenten der gleiche Preis, und zwar 10 fl. pro

wird demnach auf 300 Fuß geschätzt. Die Aufstellung ist derart geschehen, daß das Knochengerißt mit seiner Bauchseite auf einen einzigen breiten Tisch gelegt wurde, die Ruderfüße ausgestreckt, ganz so wie es in dem Gestein gefunden wurde.

— (Strahlende Zähne.) Im Yankee Lande, wo man für Geld so ziemlich alles haben kann, läßt sich seit kurzem ein Boxerchampion bewundern, der, während er mit seinem Gegner kämpft, ein im wahrsten Sinne des Wortes strahlendes Lächeln zur Schau trägt. Man sollte meinen, daß zwei im Kampf begriffene Boxer alle Ursache hätten, die Zähne zusammenzubeißen und die grimmigsten Gesichter zu schneiden. Dies ist gewöhnlich auch wohl der Fall, aber der Boxerkönig, von dem hier die Rede ist, hat zu seinem im ersten Moment etwas eigenthümlich wirkenden Lächeln eine ganz besondere Veranlassung. Der Mann ist nämlich im Besitze eines diamantenbesetzten künstlichen Gebisses, und um dieses zur vollen Geltung kommen zu lassen, zwingt er sich zu der «strahlenden» Verzierung der Lippen. Wie man schon errathen haben wird, hat der noch junge Champion die größere Hälfte der ihm von der Natur verliehenen Mundausstattung bei der Ausübung seines Berufes eingebüßt. Ein ungewöhnlich heftiger Angriff von Seite des Gegners beraubte ihn sämmtlicher Vorderzähne, und einer plötzlichen Eingebung folgend, ließ er sich den nothwendig gewordenen Ersatz so reich mit den schönsten Brillanten besetzen, daß bei jedem Öffnen des Mundes farbensprühende Strahlengarben zwischen den Lippen hervorblitzen. Dank dieses glücklichen Einfalles ist der schlaue Yankee von einem sehr mittelmäßigen Champion mit einem Schläge zu einem Meisterkämpfer allerersten Ranges geworden, den bogen oder vielmehr lächeln zu sehen, die Menschen zu vielen Tausenden herbeiströmen. Noch prächtiger und «strahlender» dürfte die Mundverzierung des Nizam von Hyderabad (Vorderindien) sein, dem ein des Zahnkünstler in Madras vor einiger Zeit ein falsches Gebiß anfertigen mußte, das nicht weniger als 18.000 Rupien gekostet hat. Jedenfalls ist dieser orientalische Fürst der einzige Staubgeborene, der beständig in der Gefahr schwebt, ein kleines Vermögen zu verschlucken und daran zu ersticken. Doch um zu Amerika zurückzukehren, sei bei dieser Gelegenheit erwähnt, daß man dort bereits angefangen hat, Pferde mit künstlichen Kauwerkzeugen zu versehen. Das erste Köstlein, dem man anstelle seiner eigenen schlecht gewordenen Weiser eine Reihe kräftiger falscher Zähne einsetzte, ist das Eigenthum eines gewissen Mr. Lloyd in Louisvillle. Die Vereinigten Staaten sind übrigens das ergiebigste Feld für die zahnärztliche Thätigkeit. Statistischen Erhebungen zufolge fabriciert man dort nicht weniger als vier Millionen künstlicher Zähne im Jahre. 1000 Kilo Gold und 3000 Kilo Blei und Platina werden jährlich von den amerikanischen Dentisten zu ihren Manipulationen verbraucht.

— (Verhängnis!) Unter die in Frankreich bekanntesten Romane des berühmten Schriftstellers Pierre Loti muß «Der Fischer von Island» gezählt werden. Das Original der Hauptfigur des Buches, der Fischer Yami, lebte als Fischer in Port Ewan und hieß in Wirklichkeit Wilhelm Floury. Der gute Junge kannte das Buch Lotis und war wüthend, daß der Dichter ihn zum Schluss seiner Erzählung ertrinken ließ. Nun ist Floury wirklich ertrunken. — Er hinterläßt seine in hilflosem Greisenalter stehenden Eltern, die alle ihre Söhne an die tödtliche Meeresflut verloren haben.

«Ich fühle mich in der That etwas angegriffen», sagte sie mit klangloser Stimme. «Ich bin, wie Sie wissen, Reconvallescentin!»

«Im, ja! Das Gespräch scheint Sie wirklich recht aufgeregt zu haben», meinte Leczinski mit schwerer Betonung. «Es ist vielleicht besser für Sie, wenn ich mich empfehle.»

«Das Sprechen und Zuhören hat mich allerdings stark abgespannt», gab sie zu, «aber Sie sind jetzt ein so seltener Gast hier, daß es unverantwortlich von mir wäre, Sie zum Ausbrechen zu veranlassen, bevor Nikolai Sie gesprochen hat. Da ist er übrigens schon!» fügte sie, tief aufathmend, hinzu und gieng Lutowojski entgegen, der soeben die Veranda betrat. «Graf Leczinski hat sich endlich wieder einmal unser erinnert», sagte sie mit einem flüchtigen Lächeln auf den blassen Lippen. «Der Arme mußte leider eine halbe Stunde lang mit meiner Gesellschaft vorlieb nehmen, und mit einer Reconvallescentin unterhält es sich so schlecht. Deshalb werden Sie gewiß auch gern gestatten, daß ich mich zurückziehe», wandte sie sich an Leczinski. «Auf baldiges Wiedersehen!»

Sie reichte ihm die Hand, lehnte ihres Gatten Begleitung sanft, aber entschieden ab und suchte ihr Zimmer auf.

Und während Lutowojski sich zerstreut mit seinem Gaste unterhielt und nur fortwährend an sein junges Weib dachte, stand Madeleine oben am offenen Fenster und starrte in den Garten hinab. Sie konnte die mit wildem Wein umrankte Laube sehen, in welcher Sonja

und ihr Verlobter saßen, und ab und zu drang auch helles, fröhliches Lachen bis zu ihr herüber, bei dessen Klang ihr matt schlagendes Herz jedesmal schmerzlich zusammenzuckte.

«Wie, wenn er Sonja liebte?» gieng es ihr plötzlich durch den Sinn. Sie senkte den Kopf und preßte die Lippen fest aufeinander. «Es kommt mir so vor, als ob er sich von Tag zu Tag seltener bei mir sehen läßt, als ob er die Zeit, die er bei mir zubringt, immer mehr abkürzt, als ob seine Umarmungen, seine Küsse weniger feurig, seine Blicke weniger zärtlich, seine Liebesworte weniger herzlich sind.» Sie nickte leise mit dem Kopfe. «Ja, ich bin nicht mehr die lustige Nina, die lebensprühende Madame Narcisse, in die er sich einst verliebt hat!»

Und leise wimmernd, sank sie auf dem Teppich zusammen. So fand sie Dna, welche bald darauf das Gemach betrat.

«D, Herrin, Herrin!» jammerte dieselbe und bettete die leise Schluchzende auf dem Divan. «Was ist denn nur geschehen? D, du mein Gott — o!»

Sie kniete nieder und drückte Madeleines eiskalte Hände an ihre Brust.

«Soll ich den gnädigen Herrn heraufbitten?»

«Nein — nein!» ward ihr zur Antwort.

«Oder Comtesse Sonja?» fuhr die Dose fort.

Madame schüttelte den Kopf.

«Nicht die beiden, Dna. Du weißt schon, um wen ich weine und wen ich bei mir sehen möchte!»

(Fortsetzung folgt.)

Quadratmeter, angeboten werde. Bei der Abstimmung wurde der Antrag des Gemeinderathes Dr. Tavcar angenommen.

Weiters wurde die Verlängerung der Hilschergasse bis zur Bleiweisstraße beschlossen und den betreffenden Besitzern Dr. Munda, Göbl, Premk-Nabernik und den Seunig'schen Erben eine Entschädigung von 7 fl. pro Quadratmeter zugesprochen.

Schließlich wurde für den Ankauf des Terček'schen und des Klopčič'schen Hauses in der Floriansgasse, deren Ablösung zur Gewinnung des Bauplatzes für ein neues Pfarrhaus bei St. Jakob nothwendig ist, ein Betrag von 5000 fl. bewilligt.

Sodann wurde die Sitzung um 9 Uhr abends geschlossen. Heute findet abermals eine Sitzung statt.

(Von den Gewerbe-Inspectoraten.) Wie das «Neue Wiener Tagblatt» erfährt, dürfte nach den Vorschlägen des Central-Gewerbe-Inspectorats im Hinblick auf die stetig zunehmende Arbeitslast der Gewerbe-Inspectorate der gegenwärtig 51 Beamte umfassende Personalstand der Gewerbe-Inspectorate auf 81 erhöht werden. Der Handelsminister steht dieser Angelegenheit sympathisch gegenüber.

(Zum Bericht über die Generalversammlung der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft) erhalten wir vom Herrn Pfarrer Schweiger in Radovica eine Zuschrift, laut welcher derselbe bei oberwähnter Versammlung folgende Worte gebraucht hat: «Ich protestiere entschieden gegen die Forderungen vom Herrn Vorredner erhobene Insinuation, dass wir, die wir von so weit gekommen — meine Herren, entschuldigen Sie den Ausdruck — hier irgendwelche Bigamereien ausüben.»

(Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale.) Aus der Sitzung vom 23. v. M.: Se. Excellenz der Herr Minister für Cultus und Unterricht bestätigt den Professor am k. k. Staats-Untergymnasium in Laibach Simon Kutar in dem Ehrenamte eines Conservators auf weitere fünf Jahre. (Vorgetragen im Auftrage Seiner Excellenz des Präsidenten.)

(Studienreise.) Der Psychiater und Specialist für Nervenkrankheiten Herr Dr. Joh. Robida, der seit dem Herbst vorigen Jahres in Wiener Krankenhäusern sowie an der Wiener Irrenanstalt seine Studien vervollständigte, ist diesertage nach Deutschland abgereist, um die Irrenanstalten in Leipzig, Dresden, Berlin, Halle und Heidelberg näher kennen zu lernen. Im October kehrt Herr Dr. Robida zu ständigem Aufenthalte nach Laibach zurück.

(Leichenbegängnis.) Das Leichenbegängnis des Herrn Prof. Konšegg fand gestern nachmittags unter zahlreicher Theilnahme der besten Bevölkerungslagen Laibachs statt. Dem reich mit Kränzen geschmückten Leichenwagen folgten u. a. die Herren: Landes-schulinspector Šuman, Landesregierungsrath Merk, Landeshauptmann v. Detela, Bürgermeister Friber, Landesausschussbeisitzer kaiserlicher Rath Murnik, die Directoren der staatlichen Bildungsanstalten Dr. Detela, Hubad, Seneković und Wiesenthaler, zahlreiche Vertreter der Beamtschaft und Geistlichkeit, Professoren und Lehrer, die Schüler der hiesigen Handelslehranstalt unter Begleitung ihres Directors Herrn kais. Rathes Mahr und ihrer Lehrer, ferner ein langer Zug von sonstigen Leidtragenden.

(Vom Blitze erschlagen.) Am 17. d. M. gegen 3 Uhr nachmittags entlud sich über Littai und Umgebung ein heftiges Gewitter. Während desselben schlug der Blitz in das neu gebaute Haus des Besitzers Franz Kralj in Rann nächst Littai ein und tödtete die am Ofen hockende siebzehnjährige Mutter des genannten Besitzers, während diesem selbst sowie seiner Familie, welche während des Gewitters im Hause versammelt war, nichts geschah. — Am nämlichen Nachmittage erschlug der Blitz im Dorfe Brežgani, Gemeinde Trebešjevo, ein achtjähriges Mädchen, welches vor dem Unwetter Schutz unter einem Baume suchte. Am gleichen Tage wurde ein Kuhhirt, welcher seine Kühe zwischen Sagor und Trojana auf offenem Felde weidete, vom Gewitter überrascht und unter einer Tanne, woselbst er Schutz suchte, vom Blitze getödtet. Auch zwei Kühe giengen durch Blitzschlag zugrunde.

(Unglücksfall.) Am 8. d. M. wurde beim kaiserlichen Golob in Prapreče, Gemeinde St. Michael-Stopitsch, eine einseitige Doppelharfe aufgestellt, bei welchem Anlasse sich Matthias Golob, Franz Kumelj und Johann Mikšic auf dem Gerüste befanden. Bei Einrichtung der Dachsparrenhölzer gerieth der mangelhaft gebundene Bau in Bewegung und stürzte zusammen. Golob wurde an beiden Füßen und am Körper schwer verletzt, Kumelj erlitt einen Beinbruch, während Mikšic am linken Arme beschädigt wurde. Die Schuld am Unfälle trägt Golob, der als Meister fungierte, ohne hiezu berechtigt zu sein.

(Unglücksfall.) Am 15. d. M. vormittags waren die Knechte des Besitzers Karl Žitnik aus Franzdorf, und zwar Anton Brežic, Johann Jamnik und Anton Kumše am Moraste in der Nähe des Laibach-

flusses mit Mähen beschäftigt. Während der Mittagszeit schlug Anton Brežic aus Kaltenfeld, Bezirk Ubelberg, ein Bad vor, doch lehnten die beiden Genossen dasselbe ab, weil sie nicht Schwimmer seien. Brežic badete sonach allein, war aber kaum bis zur Mitte des Flusses gekommen, als er plötzlich versank. Zwar rief Johann Jamnik sofort den in der Nähe befindlichen Ueberführer Johann Kerzmanec zu Hilfe, und letzterer zog mittelst eines Rettungshakens den Anton Brežic aus dem Wasser, doch blieben die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos. Die Leiche des 26 Jahre alten Verunglückten wurde in die Todtenkammer nach Franzdorf überführt und dort beerdigt.

(Lebensgefährlich verlegt.) Am 15ten d. M. gegen Mitternacht wurde Bartholomäus Kovacic, Schuhmacher in Großlupp, Gerichtsbezirk Umgebung Laibach, von mehreren mit Holzseiten und Mistgabeln bewaffneten Burschen auf der Reichsstraße in Großlupp überfallen und derart mißhandelt, dass er bewusstlos liegen blieb und sich erst gegen halb 4 Uhr früh mühsam nach Hause schleppte. Der den Kovacic behandelnde Arzt Dr. Wagner constatirte bei demselben mehrere lebensgefährliche Wunden am Kopfe. Kovacic verlor sofort nach seiner Heimkehr wieder das Bewusstsein und liegt noch immer bewusstlos darnieder. — Der Thät verdächtig erscheinen die Burschen Anton Ahlin, Knecht in Streindorf; Martin Zupancic, Knecht in Großlupp; Josef und Alois Javornik, Besitzersöhne in Zrdorf, dann der Knecht Franz Rus aus Streindorf und der Besitzer Johann Javornik aus Zrdorf. Die fünf Erstgenannten wurden vom Gendarmerieposten Großlupp arretiert und dem k. k. Landesgerichte eingeliefert.

(Schadenfeuer.) Am 12. d. M. gegen 5 Uhr nachmittags zündete der neunjährige Knabe Franz Mauser von Wirtschendorf, Gemeinde St. Michael-Stopitsch, die hundert Schritte von der bezeichneten Ortschaft entfernte, mit Getreidegarben gefüllte Harfe seines Vaters mittelst eines Streichhölzchens an. Das Object war in kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Der Eigenthümer war auf 100 fl. versichert, der Schaden beläuft sich jedoch auf das Doppelte.

(Versuchter Einbruchdiebstahl.) In der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. versuchten unbekannt Thäter ins Postamt St. Veit bei Laibach einzubrechen, sollen aber durch die Hunde verjagt worden sein. Das Postgut erlitt keinen Schaden.

Theater, Kunst und Literatur.

(Premiären.) Aus London wird dem «Berliner Börsen-Courier» geschrieben: «Messalina», die neue Oper von Tšidor de Lara, hat trotz der Hitze nicht vermocht, das Publicum des Royal Theatre über den Gefrierpunkt zu erwärmen. Armand Silvestre und Eugène Morand, die beiden Textdichter, scheinen gewetteifert zu haben, alles, was auf pornographischem Gebiete schon dagewesen, in den Schatten zu stellen. — Im Constanzi-Theater in Rom gelangte diesertage ein neues Drama von Giannino Antona Traversi «La scuola del marito» («Die Schule des Ehemannes») zur ersten Aufführung und erlang einen unbestrittenen Erfolg.

(Was die Hoftheater kosten?) Der «Berl. B.-G.» stellt die Kosten der Hoftheater in verschiedenen Staaten folgendermaßen zusammen: Dem deutschen Kaiser als König von Preußen kosten die Hoftheater über anderthalb Millionen Mark, davon das Berliner Hofopernhaus allein 900.000 Mark. Die sächsischen Hoftheater benötigen fast ein Sechstel der Civilliste oder 480.000 Mark. Als in Baiern die Civilliste festgesetzt wurde, nahm man einen Theaterzuschuss von 70.000 fl. an; heute rechnet man mit 240.000 bis 250.000 Mark, wobei aber eine gleich große Summe die Hof-Musikintendanz absorbiert, indem zahlreiche Gehalte, Gagen, halb bei der Musik, halb bei dem Theater verrechnet werden. Das Hoftheater in Darmstadt kostet dem Großherzog ein Fünftel der Civilliste; der mit einer Million Kronen dotierte König von Dänemark kommt mit 140.000 Kronen davon. Der Herzog von Meiningen nahm in der Zeit der großen Meiningener Periode große Summen vom Theater ein, aber 70.000 Mark das Jahr hatte er doch daraufzulegen. Sehr hoch ist auch der Theaterzuschuss in Braunschweig, wo die Civilliste des Regenten auf 1,125.323 Mark kommt, wobei jedoch Theater, Pensionen und Gehalte 706.834 Mark betragen. Auch in Stuttgart langen nicht 250.000 Mark Hofzuschuss.

(Denkmale der Tonkunst in Oesterreich.) Die «Neue Freie Presse» berichtet: Von dieser groß angelegten Publication ist der sechste Jahrgang erschienen, der zwei Halbbände bringt: die Fortsetzung der Clavierwerke von J. J. Froberger aus dem 17. Jahrhundert und den ersten Theil des «Opus musicum», eines Motettenwerkes für das ganze Kirchenjahr von Jakob Handl (Gallus) aus dem 16. Jahrhundert — Werke von eminent historischer Bedeutung, die auch für unsere Kunst von höchster Wichtigkeit sind. Der Leiter der Gesamt-Publication, Professor Dr. Guido Adler, bespricht in der erschöpfenden historischen Einleitung die Eigenart Frobergers und seiner Suiten. Aus allen musikalischen Culturländern ist das Material gesammelt und das Ergebnis ist höchst erfreulich und

belehrend. Wer sich in richtiger Weise in diese Kleinodien der Kunst einzuspielen und einzuleben vermag, wird vielen Genuß und anregenden Gewinn erzielen. Die Publication Gallus, die von Professor Emil Bezecny in Prag und Dr. Josef Mantuani in Wien bearbeitet ist, enthält einen Schatz von liturgischen Werken, dessen sich die katholischen Kirchenchöre sicherlich bemächtigen werden. Steht doch eine der kleinsten Compositionen von Gallus, sein «Ecce quomodo moritur justus», auf dem Repertoire katholischer und protestantischer Chorvereinigungen, ja vieler Concertgesellschaften. Die Kunst der Hochblüte des a capella-Gefanges ist in diesen Werken zur Vollendung gediehen. Man staunt über die Freiheit künstlerischen Ausdruckes und die Kühnheit in der Verwendung der vocalen Mittel. Die herrliche Ausstattung (von der Firma Eberle & Comp. hergestellt), die vielen beigegeführten Bilder und Reproduktionen, endlich der verhältnismäßig geringe Subscriptionspreis werden der weiteren Verbreitung der «Denkmäler» förderlich sein, umso mehr als jetzt von der Verlagsfirma Artaria auch einzelne Bände abgegeben werden. Mit Genugthuung kann Oesterreich auf diese monumentale Ausgabe blicken, die sich mit Recht der Unterstützung des Unterrichtsministeriums erfreut.

Neueste Nachrichten.

Die Vorgänge in Serbien.

(Original-Telegramm.)

Belgrad, 18. Juli. Von officieller serbischer Seite wird folgendes Communiqué mitgetheilt: Die Nachricht der Blätter, wonach Blažo Petrović verhaftet und bald darauf unter Entschuldigungen der serbischen Regierung wieder in Freiheit gesetzt worden wäre, ist absolut falsch. Blažo Petrović wurde nicht verhaftet und in keinem Falle konnte ein Grund zu Entschuldigungen vorhanden sein.

Die Affaire Dreyfus.

(Original-Telegramm.)

Paris, 18. Juli. Der akademische Rath hat den Professor am Lyceum in Reims, Syveton, den Schatzmeister der Ligue de la patrie Française, auf die Dauer eines Jahres seiner Functionen enthoben, weil er sich seinen Schülern gegenüber in eine Erörterung der Affaire Dreyfus eingelassen hatte.

Die Philippinen.

(Original-Telegramm.)

Newyork, 18. Juli. Einer Meldung des «New-York Herald» aus Washington zufolge sollen Aguinaldo und einige andere erste Führer dem General Otis directe Friedensanerbietungen gemacht haben, so daß, falls die gemachten Versprechungen erfüllt werden, die Freiwilligen, welche gegenwärtig angeworben werden, nicht zur Verwendung kommen würden.

Telegramme.

Wien, 18. Juli. (Orig.-Tel.) Ministerpräsident Graf Thun ist in Begleitung des Ministerialsecretärs v. Forstner heute früh hier eingetroffen und wurde um 11 Uhr vormittags von Seiner Majestät dem Kaiser empfangen, worauf er an dem Allerhöchsten Familiendiner theilnahm. Heute nachts kehrt der Ministerpräsident nach Wien zurück.

Wien, 18. Juli. (Orig.-Tel.) Vor dem Schwurgerichte begann heute die für zwölf Tage in Aussicht genomene Verhandlung gegen sechs Kaufleute und einige Geschäftsreisende wegen betrügerischer Criba, Wechselfälschung, Warenverschleppung und Veruntreuung. Die Angeklagten unterstützten sich gegenseitig durch Gründung fictiver Firmen.

Wien, 18. Juli. (Orig.-Tel.) In fortgesetzter Verhandlung gegen die Demonstranten bei der Arbeiterpromenade auf der Ringstraße wurde einer zu einer Woche und einer zu drei Tagen einfachen Arrestes wegen Auflaufes und Widerseßlichkeit bestraft. Malek, welcher die Arretierung eines Demonstranten gewalthätig verhindern wollte und einen Wachmann beim Kragen packte, wurde zu sechs Monaten schweren Kerkers mit Fasttagen verurtheilt.

Wien, 19. Juli. (Orig.-Tel.) [«Wiener Btg.»] Se. Majestät der Kaiser ernannte den Bergrath Josef Schmid in Idria zum Oberberggrath und Vorstand der dortigen Bergdirection. Der Ackerbauminister ernannte den Materialverwalter Alois von Koschin zum Obermaterial-Verwalter bei der Bergdirection Idria.

Budapest, 18. Juli. (Orig.-Tel.) Nachmittags um 1 Uhr entstand im Werksmagazin des Westbahnhofes ein Brand, welcher einen großen Theil des Magazins einäscherte. Das Feuer entstand dadurch, daß der gestrige Regen die in diesem Magazine eingelagerten Fässer mit Calcium-Carbid zum Brennen brachte. Der Feuerwehr gelang es nach einstündiger, harter Arbeit das Feuer zu localisieren und namentlich die in den Kellerräumen eingelagerten Explosivstoffe und Oele zu retten. Der Schaden wird auf circa 100.000 Gulden geschätzt.

Berchtesgaden, 18. Juli. (Orig.-Tel.) Die deutsche Kaiserin hat sich bei einem Ausflug in die Berge bei Bartholomä am Königssee eine Verstauchung des Fußes zugezogen.

Henneberg-Seide

schwarz, weiss und farbig von 45 kr. bis fl. 14.65 per Meter...

Zu Roben u. Blousen ab Fabrik! An Private porto- u. zollfrei ins Haus.

Muster umgehend.

Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

... nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen! ... G. Hennebergs Seidenfabriken, Zürich (k. u. k. Hoflieferant).

Angelommene Fremde.

Hotel Giesant.

Am 17. Juli. Slavik, k. u. k. Major; Augmeier, Rfm., Graz. ...

Hotel Stadt Wien.

Am 17. Juli. Stramitsch, k. u. k. Hauptmann, Bzocow. ...

Verstorbene.

Am 16. Juli. Valentin Korschegg, k. k. Gymnasialprofessor i. R., 83 J., Wollgasse 1, Marasus.

Im Civilspitale.

Am 14. Juli. Florian Korosec, Tagelöhner, 63 J., Schlagflufs.

Am 15. Juli. Maria Kapus, Nagelschmiedstochter, 2 1/2 J., Diphtheritis.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Zeit, Zeit der Beobachtung, Barometerstand, Lufttemperatur, Wind, Richtung des Himmels, Sichtweite.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 19.5°, Normale: 19.8°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Zur Photographie für Amateure. Anerkannt vorzügliche photographische Salon- und Reise-Apparate...

Soeben erschienen:

Poesien von Maria Luckmann.

Preis gebunden 60 kr., mit Postversendung nach auswärts 63 kr.

Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach, Congressplatz. (2791) 3 2

Bewährte Melousine-Gesichtssalbe

wirkt sicher gegen alle Gesichts- und Hautunreinigkeiten. Vollkommen unschädlich. Ein Tiegel 35 kr.

Medic. hygien. Melousine-Seife dazu ein Stück 35 kr.

„Maria Hilf-Apotheke“ des M. Leustek in Laibach.

Täglich zweimaliger Postversand.

Für Bauten, Baumeister, Hauseigentümer. Mauerpanzerfarbe, deren Farbentöne sind unveränderlich...

Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenform auf Leinwand gespannt 80 kr.

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Buchhandlung in Laibach.

Polana-Damm Nr. 14 sind

zwei schöne Wohnungen

bestehend aus je drei Zimmern mit Zugehör und Benützung des großen Gartens...

Anzufragen Polana-Damm Nr. 12, I. Stock.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Ablebens...

Valentin Korschegg

k. k. Professor i. R.

für die vielen schönen Kranzspenden und für die außerordentlich zahlreiche Begleitung...

Laibach am 18. Juli 1899.

Die trauernden Hinterbliebenen.

(2610) 3-3 OKlic. C. kr. okrainsko sodisce v Metilki naznanja: Dne 21. junija 1899 v Dra...

Course an der Wiener Börse vom 18. Juli 1899.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large financial table with multiple columns: Staats-Anleihen, Eisenbahn-Staats-Schuldverschreibungen, Grundentl.-Obligationen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, Bank-Actien, Actien von Transport-Unternehmungen, Industrie-Actien, Wechsel, Diversif. Lose.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Actien, Leasen etc., Dividen und Valuten.